

Sozialwissenschaftliche Schriften

Heft 35

Eine „Wissenschaft vom Menschen“

**Max Weber und die Begründung der Sozialökonomik
in der deutschsprachigen Ökonomie 1871 bis 1914**

Von

Heino Heinrich Nau



Duncker & Humblot · Berlin

HEINO HEINRICH NAU

Eine „Wissenschaft vom Menschen“

Sozialwissenschaftliche Schriften

Heft 35

Eine „Wissenschaft vom Menschen“

**Max Weber und die Begründung der
Sozialökonomik in der deutschsprachigen
Ökonomie 1871 bis 1914**

Von

Heino Heinrich Nau



Duncker & Humblot · Berlin

Gedruckt mit Unterstützung der Rudolf Siederleben'schen
Otto Wolff-Stiftung und der Geschwister Boehringer Ingelheim Stiftung
für Geisteswissenschaften in Ingelheim am Rhein.

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Nau, Heino Heinrich:

Eine „Wissenschaft vom Menschen“ : Max Weber und die
Begründung der Sozialökonomik in der deutschsprachigen
Ökonomie 1871 bis 1914 / von Heino Heinrich Nau. –
Berlin : Duncker und Humblot, 1997

(Sozialwissenschaftliche Schriften ; H. 35)

ISBN 3-428-09089-6

NE: GT

D 61

Alle Rechte vorbehalten


© 1997 Duncker & Humblot GmbH, Berlin

Druck: Werner Hildebrand, Berlin

Printed in Germany

ISSN 0935-4808

ISBN 3-428-09089-6

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier
entsprechend ISO 9706 

„[...] the ideas of economists and political philosophers, both when they are right and when they are wrong, are more powerful than is commonly understood. Indeed the world is ruled by little else. Practical men, who believe themselves to be quite exempt from any intellectual influences, are usually the slaves of some defunct economist. [...] I am sure that the power of vested interests is vastly exaggerated compared with the gradual encroachment of ideas. Not, indeed, after a certain interval; for in the field of economic and political philosophy there are not many who are influenced by new theories after they are twenty-five or thirty years of age, so that the ideas which civil servants and politicians and even agitators apply to current events are not likely to be the newest. But, soon or late, it is ideas, not vested interests, which are dangerous for good or evil.“

John Maynard Keynes

The General Theory of Employment, Interest and Money (1936), [= The Collected Writings, Vol.VII], London 1973, pp. 383-384.

Vorwort

Die vorliegende Arbeit ist eine Diskursgeschichte der deutschsprachigen Ökonomie in der Zeit von 1871 bis 1914, in der anhand der Entwicklung des Konzepts der *Sozialökonomik* verschiedene, miteinander konfligierende Grundfassungen ökonomischen Denkens in diesem Zeitraum dargestellt werden. Der Obertitel, „Eine ‘Wissenschaft vom Menschen’“, ist ein wörtliches Zitat aus der gedruckten Antrittsvorlesung Max Webers von 1895, mit dem er die Volkswirtschaftslehre seiner Zeit zu charakterisieren suchte. Dieser Titel kann gleichsam als Chiffre für den fundamentalen Wandel des Menschenbildes in der Ökonomie stehen, wie er sich in jenem Zeitraum abzuzeichnen begann.

Ausgangspunkt meiner Untersuchung war das Dilemma, in welchem ich mich selbst nach einem wirtschaftswissenschaftlichen Studium in Berlin, Köln, Edinburgh (UK) und Charleston (USA) und dem anschließenden Studium der Geschichte und Philosophie in Köln und Düsseldorf befand. Bei aller Abwägung hatte ich doch zumeist den Eindruck, in „two cultures“ zu Hause zu sein. Meine Sympathie für *beide* Wissenschaften brachte mich daher zu der Frage, warum eine in Deutschland vormals dominante kulturwissenschaftlich inspirierte Ökonomik, die versuchte, historisches und ökonomisches Denken aufeinander zu beziehen, heute kaum mehr gegenwärtig ist.

Die Antwort hierauf mag nicht verwundern: Die kulturwissenschaftlich inspirierte Ökonomik wurde sukzessive von dem Konzept einer *Sozialökonomik* verdrängt, die sich dann ihrerseits zur Soziologie und zur Wirtschaftswissenschaft verselbständigte. Diesen Vorgang habe ich als einen innerwissenschaftlichen Rationalisierungsprozeß gedeutet, der bei allem Gewinn an theoretischer Präzision an historischem Gehalt verloren hat.

Diesem Prozeß ist einerseits der Wandel des Menschenbildes in der Ökonomie - von einem in der praktischen Philosophie der aristotelischen Tradition verwurzelten zu einem positivistischen - geschuldet. Andererseits zeigt sich die beiläufige wissenschaftsorganisatorische Konsequenz dieser Entwicklung in der teilweisen Ausgliederung der *Wirtschaftsgeschichte* aus dem Kanon der Wirtschaftswissenschaften, die heute an einem häufig unbequemen Ort zwischen den Fakultäten plaziert ist. Die derzeitigen Grundsatzdiskussionen über Inhalte und Methoden der Wirtschaftsgeschichte sind offenbar eine zwangsläufige Folge dieses ungewissen Status.

Dieses Buch ist die überarbeitete Fassung einer historischen Dissertation, die von der Philosophischen Fakultät der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf im

Sommersemester 1995 angenommen wurde. Ohne die umfassende Unterstützung und Hilfe anderer würde diese Studie kaum in der jetzigen Form vorliegen. Mein besonderer Dank gilt meinem Doktorvater, Herrn Professor Wolfgang J. Mommsen, der mir bei der Konzeption der vorliegenden Arbeit viele Freiheiten zuteil werden ließ und der den Glauben nicht aufgab, es werde schon etwas den Historikern 'Gemäßes' dabei herauskommen. Ferner danke ich dem Zweitgutachter, Herrn Professor Richard Münch, der mir bei der Überarbeitung wichtige Hinweise und Verbesserungsvorschläge gab.

Für den sachlichen Gehalt der Arbeit anregende Gespräche führte ich zudem mit den Professoren Horst Baier, Roger Chickering, Werner Gephart, Herbert Giersch, M. Rainer Lepsius, Birger P. Priddat, Wolfgang Schluchter, Herrn Georg Siebeck sowie den Mitarbeitern am Historischen Seminar II der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, insbesondere Dr. Christoph Cornelissen, PD Dr. Wolfgang Schwentker und Dr. Manfred Wüstemeyer. Ihnen bin ich direkt wie indirekt großen Dank schuldig, auch wenn einige Gespräche schon Jahre zurückliegen sollten.

Des weiteren danke ich den Mitarbeitern verschiedener Institutionen, die mich bei der Literatur- und Quellenrecherche tatkräftig unterstützten: Frau Sigrid v. Moissy von der Bayerischen Staatsbibliothek München, den Damen und Herren des ehemaligen Zentralen Staatsarchivs in Merseburg sowie des Geheimen Staatsarchivs Preußischer Kulturbesitz in Berlin-Dahlem; Dr. Rita Aldenhoff-Hübinger, Dr. Karl-Ludwig Ay, Dr. Edith Hanke, Dr. Cornelia Meyer-Stoll, Dr. Birgitt Morgenbrod, Manfred Schön sowie allen ehemaligen Kollegen der Max-Weber-Edition bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften; Frau Altgeld von der Bibliothek des Alfred-Weber-Instituts der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg; den Angestellten der Universitätsbibliothek Düsseldorf für ihre unermüdliche Bereitschaft, mir selbst die entlegensten Literaturwünsche zu erfüllen. Für die technische Unterstützung beim Lektorieren und Erstellen der Layout-Vorlage danke ich Herrn Holger Kunst (Köln) sowie Frau Anke Kleingeist und Frau Anja Papenfuß vom Verlag Duncker & Humblot, Berlin.

„Man muß im Ganzen an jemanden glauben, um ihm im Einzelnen wahrhaft Zutrauen zu schenken“, heißt es im *Buch der Freunde*. Für den inspirierenden Gedankenaustausch und die freundschaftlichen Gespräche der zurückliegenden Jahre danke ich: Andreas Anglet, Manfred Brocker, Dorothea Hauser, John Michael Krois, Dieter Mersch, Ullrich Möll, Robert Nemecek, Andreas Thielemann und Steven Wolfe. Christiane Westphal las die Arbeit nicht nur mehrfach Korrektur, sondern gab mir auch in Phasen des (Ver)Zweifel(n)s immer das Gefühl, daß das sachliche Ergebnis dieser Arbeit den zeitlichen Aufwand wert sei.

Meine Mutter und mein Vater haben auf je eigene Weise mehr Anteil an der Entstehung dieses Buches, als ich es in Worten auszudrücken vermag. Beiden ist es daher zu gleichen Teilen gewidmet.

Inhaltsverzeichnis

I. Einleitung.....	13
1. Das Verhältnis von ökonomischer Theorie und Geschichte in heutiger Sicht	13
2. Problemstellung der Arbeit	18
3. Forschungsstand.....	29
3.1. Die neuere dogmengeschichtliche Literatur.....	29
3.2. Neuere Forschungen zur Institutionalisierung der Nationalökonomie.....	32
3.2.1. Die Ausbildung	32
3.2.2. Die Gründung von Zeitschriften und Handbüchern	39
3.3. Nationalökonomie in Deutschland: ein ‘Sonderweg’?.....	43
II. Gustav Schmoller: historisch-ethische Nationalökonomie als Sozialwissenschaft.....	49
1. Das wissenschaftliche und politisch-praktische Ziel Schmolters	55
2. Die Volkswirtschaftslehre als historisch-ethische Wissenschaft	62
2.1. Schmolters holistischer Ansatz einer ‘Wissenschaft vom Menschen’	62
2.2. Idee und Funktion der Gerechtigkeit	68
3. Wissenschaftlicher Fortschritt, Wahrheit und Methode	80
3.1. Die Ausdeutung des Ganzen gesellschaftlicher Zusammenhänge.....	80
3.2. Das Verhältnis von wissenschaftlicher Wahrheit und Werturteilen.....	84
3.3. Das Verhältnis von deduktiver und induktiver Methode	87
4. Historisch-ethische Nationalökonomie als Sozialwissenschaft	89
4.1. Die psychologischen Grundkräfte gesellschaftlicher Bewegung	91
4.2. Die Idee von Fortschritt und Entwicklung	92
5. Sozialwissenschaft als Kulturwissenschaft.....	94
6. Resümee	99
III. Carl Menger: Sozialwissenschaften als Menschheitswissenschaften	103
1. Die Relevanz der Grenznutzenschule für die Sozialwissenschaften.....	103
2. Das Ziel sozial- und wirtschaftswissenschaftlicher Forschung	108
3. Der Ausgangspunkt: Kritik an der klassischen und historischen Schule.....	113
4. Mengers Systematik sozialwissenschaftlicher Forschung	118

4.1. Innere Systematik und äußere Klassifikation der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften.....	118
4.2. Der Zusammenhang von theoretischer, historischer und praktischer Forschung.....	121
5. Die zwei Grundrichtungen der theoretischen Forschung.....	125
5.1. Die realistisch-empirische Richtung theoretischer Forschung.....	128
5.2. Die exakte Richtung theoretischer Forschung.....	130
5.3. Der Zusammenhang zwischen der realistisch-empirischen und der exakten Richtung theoretischer Forschung.....	133
6. Mengers Methodenlehre und die geistigen Strömungen seiner Zeit.....	138
7. Mengers Gesellschaftstheorie.....	142
8. Resümee.....	150
IV. Der Methodenstreit und die Folgen.....	153
1. Probleme der historischen Einordnung.....	153
2. Das Vorspiel: Wagner versus Schmoller.....	160
3. Der Verlauf: Schmoller versus Menger.....	166
4. Die Folgediskussion.....	173
5. Die Ergebnisse.....	190
V. Heinrich Dietzel: Der Weg zur Sozialökonomik.....	196
1. Volkswirtschaftslehre versus Sozialökonomik.....	198
2. Theoretische Sozialökonomik als Wissenschaft.....	200
2.1. Das Modell einer wirtschaftlichen Verkehrsgesellschaft.....	202
2.2. Die Prämisse des wirtschaftlichen Prinzips.....	204
VI. Max Weber: Sozialökonomik zwischen Wirtschaftstheorie und Wirtschaftssoziologie.....	216
1. Max Weber als Nationalökonom in den 1890er Jahren.....	219
2. Max Webers Rekurs auf die Methodendiskussion vor 1900.....	223
3. Die Kritiken Max Webers.....	226
3.1. Die Kritik an Wilhelm Roscher und Karl Knies.....	226
3.2. Die Kritik an Gustav Schmoller und Carl Menger.....	231
4. Der Idealtypus und die Lösung des Problems der Begriffsbildung.....	235
5. Funktionen der Sozialökonomik.....	252
5.1. Sozialökonomik als Kulturwissenschaft.....	252
5.2. Sozialökonomik zwischen Wirtschaftstheorie und Wirtschaftssoziologie.....	255
6. Politische Implikationen einer 'nationalen' Wissenschaft.....	271
6.1. Ökonomischer Nationalismus als volkswirtschaftspolitisches Ideal.....	283

6.2. Volkswirtschaftspolitik als eine 'nationale' Wissenschaft und der 'Sinn' der Werturteilsfreiheit.....	288
6.3. Das Postulat der Wertfreiheit als Ethos empirischer Wissenschaften	301
7. Resümee	303
VII. Die Sozialökonomik als entzauberte Wissenschaft vom Menschen.....	310
Quellen- und Literaturverzeichnis.....	322
Personenregister	381
Sachregister	390

I. Einleitung

1. Das Verhältnis von ökonomischer Theorie und Geschichte in heutiger Sicht

Die Hoffnungen zu Beginn der 1970er Jahre, daß die „Tage der *oeconomica pura*“ in dem Maße gezählt seien, wie sich eine die „historische Dimension berücksichtigende sozialökonomische Perspektive“ - im Sinne einer „allgemeine(n) Historisierung der Sozialwissenschaft“ - durchsetzen werde,¹ müssen im nachhinein als zu optimistisch bewertet werden. Freilich schien es während der letzten drei Jahrzehnte, als ob andererseits die Hoffnungen, den Verlauf einer Volkswirtschaft anhand operationeller ökonomischer Theorien steuern zu können, ebenfalls unerfüllbar blieben. Beide Vorstellungen bezeichnen ein Problem ökonomischer Theorien selbst: die Frage, in welchem Verhältnis soziale Wirklichkeit und ökonomische Theoriebildung zueinander stehen.² Dieses Problem hat seit dem Aufkommen der modernen Ökonomik im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts zyklisch wiederkehrend eine Rolle gespielt.

Seit Ende des Zweiten Weltkriegs hat sich die Kluft zwischen Theorie und Empirie in den Wirtschaftswissenschaften vergrößert, was sich am deutlichsten in ihrer „Enthistorisierung“³ und ihrer „Entsoziologisierung“ - Hans Albert⁴

¹ So etwa die Ausführungen von *Wehler*, Hans-Ulrich: Einleitung, in: *ders.* (Hrsg.), *Geschichte und Ökonomie*, Königstein i.T. 1985, S.11-35, hier S.11.

² Vgl. *Starbatty*, Joachim: Theorie ohne Geschichte? Zur Rolle der Vergangenheit in der Nationalökonomie, in: *Saeculum*, 43 (1992), S.78-94.

³ Vgl. *Schefold*, Bertram: Nationalökonomie und Kulturwissenschaft: Das Konzept des Wirtschaftsstils, in: *ders.*, *Wirtschaftsstile*, Bd.1: Studien zum Verhältnis von Ökonomie und Kultur, Frankfurt a.M. 1994, S.73-110, zur Enthistorisierung der Ökonomie bes. S.90-94. Vgl. ferner *Kaufhold*, Karl Heinrich: Zurück zu Schmoller? Bemerkungen zu den historischen Aspekten der Wirtschaftswissenschaften, in: *Gustav Schmoller heute: die Entwicklung der Sozialwissenschaften in Deutschland und Italien*, [= Jahrbuch des italienisch-deutschen historischen Instituts in Trient, Beiträge 6], hrsg.v. Michael *Bock*, Harald *Homann* u. Pierangelo *Schiera*, Bologna-Berlin 1989, S.89-116, hier S.89.

⁴ Vgl. *Albert*, Hans: Nationalökonomie als Soziologie. Zur Sozialwissenschaftlichen Integrationsproblematik, in: *Kyklos*, 13 (1960), S.1-43; ferner *ders.*: Die Probleme

setzt sich seit Ende der 1950er Jahre dafür ein, den soziologischen Charakter der theoretischen Nationalökonomie und damit ihren empirischen, falsifizierbaren Bezugsrahmen gegenüber den zunehmend dogmatischen Immunisierungstendenzen innerhalb der Disziplin zu betonen - zugunsten einer stärkeren „Mathematisierung“⁵ geäußert hat. Die wissenschaftsorganisatorische Konsequenz dieser Entwicklung zeigte sich in der teilweisen Ausgliederung der Wirtschaftsgeschichte aus dem Kanon der Wirtschaftswissenschaften. Gerade derjenige Bereich, der im 19. Jahrhundert in der Historischen Schule der deutschen Nationalökonomie eine herausragende Stellung innehatte, findet sich nunmehr an einem ungeklärten Ort zwischen den Fakultäten wieder und wird - als offenbar zwangsläufige Folge dieses ungewissen Status - von Grundsatzdiskussionen über Inhalte und Methoden heimgesucht.⁶

matik der ökonomischen Perspektive, in: Zeitschrift für die gesamten Staatswissenschaften, 117 (1961), S.438-467 sowie *ders.*: Modell-Denken und historische Wirklichkeit. Zur Frage des logischen Charakters der theoretischen Ökonomie, in: Ökonomisches Denken und soziale Ordnung. Festschrift für Erik Boettcher, hrsg.v. Hans Albert, Tübingen 1984, S.39-61.

⁵ Vgl. zur Geschichte der Wirtschaftswissenschaften aus Sicht ihrer Mathematisierung *Mirowski*, Philipp: The When, the How and the Why of Mathematical Expression in the History of Economic Analysis, in: Journal of Economic Perspectives, 5 (1991), S. 97-112. Zur Entwicklung und ihrer Problematik *Redman*, Deborah A.: Economics and the Philosophy of Science, Oxford-New York 1991, bes. S.116-129. Die gängige Kritik an der Mathematisierung zusammenfassend *Beed, C./Kane*, O.: What is the Critique of the Mathematization of Economics?, in: *Kyklos*, 44 (1991), S.581-612. Die Mathematisierung dagegen verteidigend siehe *Buchholz*, Wolfgang: Die Mathematisierung der Ökonomie - die Fragwürdigkeit einer Debatte, in: Jahrbuch für Ökonomie und Gesellschaft, [Thema: Die ökonomische Wissenschaft und ihr Betrieb], 10 (1993), S.11-31. Zur Problematik einer Dogmengeschichtsschreibung aus mathematischer Sicht siehe *Brems*, Hans: Pioneering Economic Theory, 1630-1980. A Mathematical Restatement, Baltimore-London 1986, S.11.

⁶ Vgl. dazu grundsätzlich *Borchardt*, Knut: Wirtschaftsgeschichte: Wirtschaftswissenschaftliches Kernfach, Orchideenfach, Mauerblümchen oder nichts von dem?, in: Hermann *Kellenbenz* u. Hans *Pohl* (Hrsg.), *Historia socialis et oeconomica*. Festschrift für Wolfgang Zorn, Stuttgart 1987, S.17-31. Siehe die kontroverse Debatte über den Ort und den Stellenwert der Wirtschaftsgeschichte in *Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte*, 82 (1995), S.387-422. Ferner zum Trennungsprozeß von Wirtschaftsgeschichte und Wirtschaftstheorie seit Ende des 19. Jahrhunderts *Kaufhold*, Karl Heinrich: Wirtschaftsgeschichte und ökonomische Theorien. Überlegungen zum Verhältnis von Wirtschaftsgeschichte und Wirtschaftstheorie am Beispiel Deutschlands, in: *Geschichte heute*. Positionen, Tendenzen und Probleme, hrsg.v. Gerhard *Schulz*, Göttingen 1973, S.256-280, bes. S.260 ff. sowie *Tilly*, Richard: Einige Bemerkungen zur theoretischen Basis der modernen Wirtschaftsgeschichte, in: *Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte*, 1994/1, S.131-149.

Die Befürworter dieser Entwicklung sehen hierin eine notwendige 'Internationalisierung' der ökonomischen Theorie, die in der Mathematik nicht nur eine universell gültige, formale Sprache gefunden hat, sondern mit der weltweiten Dominanz der anglo-amerikanischen Ökonomik auch über eine globale, 'lebende' Sprache verfügt.⁷ Die Kritiker hingegen erkennen den entscheidenden Nachteil gerade in dieser weitgehenden mathematischen Formalisierung ökonomischer Probleme: in der Formulierung einer Struktur von Konstanten, die in unveränderlichen Beziehungen zueinander stehen, wobei es die Aufgabe der Wirtschaftswissenschaften ist, diese Strukturen aufzudecken und in Gleichungssystemen darzustellen, die auf jedes System der Produktion und des Tausches anwendbar sind.⁸

Die Kritiker dieser Entwicklung hingegen erkennen in dem Versuch, die anthropomorphen, historischen Elemente in einem mathematischen Modell sukzessive zu eliminieren, um eine größere Allgemeinheit der theoretischen Aussage zu erzielen, den Verlust der ursprünglichen Intention der Sozialwissenschaften, zu denen sich ja auch die Wirtschaftswissenschaften rechnen. Sie kennzeichnen diesen Vorgang der „Abschaffung des Menschen“ in der sozialwissenschaftlichen Theoriebildung als das Problem der „unbewältigten Sozialwissenschaften“.⁹

Ronald H. Coase formulierte die Vorbehalte gegenüber einer solchen Entwicklung metaphorisch: „The objection against what most economists have been doing essentially is that the theory floats in the air. It is as if one studied the circulation of the blood without having a body.“¹⁰ Auch Robert M. Solow, der als Doyen der 'Neoklassik' gilt, gibt klar zu verstehen, es gelte in den Wirt-

⁷ So werden viele deutsche wirtschaftswissenschaftliche Zeitschriften mittlerweile in englischer Sprache publiziert: *Kyklos. International Review of Social Sciences*; die ehemalige *Zeitschrift für die gesamten Staatswissenschaften*, die seit 1986 als *Journal of Institutional and Theoretical Economics* firmiert sowie die *Zeitschrift für Nationalökonomie*.

⁸ Bell, Daniel: Modelle und Realität im wirtschaftlichen Denken, in: Daniel Bell u. Irving Kristol (Hrsg.), *Die Krise der Wirtschaftstheorie*, Berlin 1984, S.58-102, hier S.60 f. Vgl. dort ferner zu den grundlegenden Zweifeln der Disziplin am „Geist des Rationalismus, aus dem sie groß geworden ist“ die Ausführungen von Irving Kristol: *Der Rationalismus in der Wirtschaftstheorie*, in: *Bell/Kristol* (1984), S.253-276.

⁹ Eine kritische Auseinandersetzung mit der disziplinären Isolierung und Immunisierung der Sozialwissenschaften leistet *Tenbruck*, Friedrich: *Die unbewältigten Sozialwissenschaften oder die Abschaffung des Menschen*, [= *Herkunft und Zukunft*, Bd.2], Graz-Wien-Köln 1984.

¹⁰ *Coase*, Ronald H.: *The New Institutional Economics*, in: *Journal of Institutional and Theoretical Economics*, 140 (1984), S.229-231, hier S.229.